

Prof. Ebenau und der Wiesbadener Uhrturm (aus den Recherchen zur Vereinschronik)

Walter Czysz berichtet über Prof. August Ebenau, von 1853 bis 1870 Mitglied des Vorstands des Vereins für Naturkunde in Herzogtum Nassau

August Ebenau (1804 - 1883)

*21.03.1804 zu Himmighofen, Kr. Nastätten. Er besucht die Gymnasien von Weilburg und Wetzlar und studiert 1824 - 1826 in Göttingen, schließt seine Studien dann am Theol. Seminar Herborn ab. Von 1829 - 1843 leitet er zusammen mit seinem Bruder Karl eine Privatschule in Wiesbaden. Ab 1843 Oberlehrer an der Realschule und ab 1845 am Realgymnasium Wiesbaden, wo er 1853 zum Professor ernannt wird. Von 1863 bis zu seiner Pensionierung 1873 leitet er das Gymnasium als dessen Direktor.

Von 1853 bis 1870 ist Professor Ebenau Mitglied des Vorstands des Vereins für Naturkunde im Herzogtum Nassau. Bereits seit 1842 hatte er sich als Leiter der Wiesbadener meteorologischen Messstation zur Verfügung gestellt. Mit einer Fülle von Vorträgen zu naturwissenschaftlichen Themen, vornehmlich aus dem Bereich der Astronomie, hat er sein profundes Wissen dem Verein zur Verfügung gestellt. Weitere persönliche Daten zu seinem Leben sind weniger bekannt. Doch ist ein Vorgang zu vermelden, den der Chronist der Vergessenheit entreißen möchte, da er nicht nur den exakten Naturwissenschaftler Ebenau, der sich eingehend mit dem Begriff „Zeit“ auseinandersetzt, hervorragend charakterisiert, sondern auch einen Ausschnitt der Wiesbadener Stadtgeschichte beleuchtet, die den Bereich der Aufgaben des Naturkundevereins aufs engste berührt:

Am 6. Mai 1861 richtet Ebenau ein (hier gekürzt wiedergegebenes) Schreiben „An den löblichen Gemeinderath der Stadt Wiesbaden. Eingabe, den Gang der öffentlichen Stadtuhr betreffend“ (1)

„Schon vor einer Reihe von Jahren hatte sich der Unterzeichnete an Herrn Bürgermeister Fischer mit der Bitte gewendet, es möge doch seinerseits dahin gewirkt resp. der Befehl gegeben werden, daß die Stadtuhr auf dem Uhrthurm besser gestellt und ihr Gang mit dem der mittleren Zeit übereinstimmender erhalten werde. Damals wurde ihm erwidert, daß dieses aus dem Grund nicht geschehen könne, weil es in einer Gemeinderathssitzung beschlossen worden, daß die Stadtuhr immer 5 Minuten vor der

Uhr der Taunuseisenbahn dahier gehen solle. Wenn ich mich heute mit derselben Bitte an den Vorstand unserer Stadt wende, so hoffe ich, einen günstigeren Erfolg zu haben; und erlaube mir daher, etwas eingehender die Gründe vorlegen zu dürfen, welche diese Bitte rechtfertigen“.



Damals, schreibt Ebenau, sei „dieser Beschluß darum gefaßt worden, damit diejenigen, welche mit der Eisenbahn abzureisen gedächten, auf dem Bahnhof nicht zu spät ankommen möchten. – Darauf muß erwidert werden, daß dieser Grund nicht allein nichtig, sondern sogar nachtheilig und das absichtliche Verstellen der Uhr, vom moralischen Standpunkte aus betrachtet, als eine absichtliche Fälschung des Wahren und Richtigen durchaus verwerflich ist (...). Gefährlich und practisch nachtheilig ist er, weil durch ihn das Publicum zur Ungenauigkeit, zum Deuten und Verschieben von Obenherab verleitet wird. Pünctlichkeit ist die Seele aller Geschäfte!“ (...).

„Die Zeit ist überhaupt etwas, über das kein Mensch, und auch keine Körperschaft, etwas beschließen kann. Sie ist etwas Gegebenes, dem wir uns nach Kräften anbequemen, das wir aber nicht nach unserm Schlendrian modeln und umgestalten können. Sie kann weder durch unsere Eile beschleunigt noch durch unser Zögern in ihrem Laufe aufgehalten werden.“

Der Brief geht weiter auf die von der physikalischen und astronomischen Wissenschaft mittlerweile zur Verfügung gestellten exakten Zeitmessungen ein. Er moniert die Diskrepanz mit der Post, deren Fahrplan nach einer „nach wissenschaftlichen Principien richtig gestellten und täglich durch die Sternwarte in Frankfurt kontrollirten Uhr oft einen Unterschied von 10 - 12 Minuten“ angebe, was schon zu vielen Klagen geführt habe. Ebenau zitiert schließlich die Lehrer, die den Ausreden der Schüler aus verschiedenen Stadtvierteln, die sich darauf beriefen, „sie seyen nach dieser oder jener Uhr ganz richtig gekommen“ nichts entgegenzusetzen könnten.

Kurzum: Am Ende des ausführlichen Schreibens folgt, handschriftlich angefügt, folgender Beschluß: „Der frühere Beschluß, wonach die Stadtuhr 5 Minuten vor der Eisenbahnuhr gehen soll, wieder aufzuheben, und die Stadtuhr stets nach der mittleren Zeit stellen zu lassen, auch dem Uhrmacher Pflug als Beauftragten der Besorgung des Aufziehens und Regulirens der städtischen Uhren aufzugeben, sich erforderlichenfalls die mittlere Zeit von Herrn Professor Ebenau angeben zu lassen. Beschlossen in der 26. Sitzung des Gemeinderaths zu Wiesbaden am 24. Mai 1861. gez. Fischer (Bürgermeister).

Professor August Ebenau ist am 15.10.1883 in Wiesbaden verstorben und auf dem Nordfriedhof beigesetzt.

Anmerkung:

(1) *Stadtarchiv Wiesbaden: Bestand WI/2, Nr. 3158*

Machen Sie mit bei der Vorbereitung des Vereinsjubiläums!

Bitte erinnern Sie sich! Besitzen Sie alte Fotos, Briefe, Zeitungsausschnitte von und über Veranstaltungen des Nassauischen Vereins für Naturkunde? Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diese für die Vorbereitung des Jubiläums und die Abfassung der Vereinsgeschichte zur Verfügung stellen könnten. Sie erhalten die Originale wieder zurück. Auch eigene Erlebnisberichte sind gefragt. Sie können sich an den Vorstand (siehe Impressum auf der Seite 2) oder direkt an Herrn Czysz, Danziger Str. 83, 65191 Wiesbaden, Tel. 0611/542627, wenden.

Mitteilungen 50 - 50 Mitteilungen

Oktober 1977 - März 2003

In den 60-er und 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts erschien das Jahrbuch nur alle zwei und schließlich sogar nur alle drei Jahre. Um nun die Verbindung mit den Mitgliedern nicht abreißen zu lassen, wurden die Mitteilungen ins Leben gerufen. Heft 1 erschien im Oktober 1977 im DIN A 5-Format mit einem Vorwort von Prof. Fritz Kutscher. Nach und nach gewannen sie Gestalt. Heft 6 hatte erstmals ein Inhaltsverzeichnis, Heft 7 enthielt Kontaktadressen zum Vorstand. Heft 8 brachte eine Liste der Spenden und Spender. Regelmäßig werden ab Heft 11 die Protokolle der Hauptversammlungen abgedruckt. Die Reihe der fachlichen Artikel von Manfred Richter beginnt mit Heft 16 und setzt sich bis Heft 30 fort. Der Umfang pendelt sich auf 12 bis 15 Seiten ein. Das DIN A 4-Format wird mit Heft 33 eingeführt, zunächst mit einfach geklammerten losen Blättern. In der Folge erscheinen Artikel zum Vogel und Baum des Jahres und Buchbesprechungen. Auch werden Hinweise auf Programme anderer Naturkundevereine gegeben. In Heft 38 kommt das Thema Museum Wiesbaden auf, das in Zukunft Bestand haben wird. Mit Heft 40 geht man zu echten Heften über – beidseitig bedruckte Blätter, geheftet bzw. der Rücken geklebt. Die Gestaltung des Titelblatts folgt jetzt der des Jahrbuchs und die Hefte enthalten die noch heute vorhandenen Rubriken; neben Vereinsmitteilungen auch Pressespiegel, Biologie, Geologie, Museum usw. Mit Heft 43 erhält der 1. Vorsitzende eine eigene Kolumne. Die Seitenzahlen halten sich zunächst bei 30 bis 32. Gehen dann aber auf 20 zurück. In Heft 49 wird die Rubrik Personalien eingeführt. Die Zusammensetzung der Redaktion hat mehrfach gewechselt. Von Anfang an erschienen jährlich zwei Hefte. Davon wurde nur einmal – 1998/99 – abgewichen. Es lohnt sich, in den Heften zu blättern und zu lesen. Eine Fülle inhaltsreicher Artikel zu allen Bereichen der Naturwissenschaften von den Aktiven des Nassauischen Vereins für Naturkunde sind zu finden. Die Autorinnen und Autoren sind meist Vereinsmitglieder. Für alle, die nicht mehr alle Hefte besitzen: Beim Verein sind sie noch vorhanden und können dort auch eingesehen und ausgeliehen werden. Zu zukünftigen Beiträgen sind alle Mitglieder eingeladen und aufgefordert. Gerade Erlebnisberichte von Exkursionen fehlen in letzter Zeit (HA).